

Archäologisches Stichwort

Bandkeramische Gruben

Gruben sind die häufigsten Befunde bandkeramischer Siedlungen. In der Siedlung Langweiler 8 auf der Aldenhovener Platte, zwischen Köln und Aachen gelegen, kommen z.B. auf ca. 100 Häuser über 1600 Gruben, d.h. auf ein Haus 16 Gruben. Trotz oder vielleicht gerade wegen dieser Menge an Befunden waren die Gruben nur selten Gegenstand systematischer Untersuchungen, ihre Interpretation beruhte oftmals mehr auf Spekulation als auf wissenschaftlicher Analyse.

Die Inhomogenität der unter der Bezeichnung "Gruben" zusammengefaßten Gruppe von Befunden geht aus den unterschiedlichen Benennungen hervor, die einigen Teilmengen dieser Klasse gegeben wurden: Bei "Längsgruben" handelt es sich um Gruben, die neben den Wänden der Häuser gelegen sind, bei "Kessel-", "Schlitz-" und "Ringgruben" war die Form des Profiles oder Planums namensgebend, und die Bezeichnungen "Gerbgrube", "Silo" oder "Vorratsgrube" beruhen auf einer funktionalen Deutung der Befunde. Wie dieser Aufzählung zu entnehmen ist, gab es keine einheitlichen Kriterien zur Unterteilung dieser Befundklasse.

Für die Befunde der Aldenhovener Platte wurden zwei voneinander unabhängige Klassifikationssysteme entwickelt. Eines beruht auf der Form und eines auf der Lage der Gruben zum Haus.

WÄNDE	gerade	gerade-schräg	schräg-symmetrisch	schräg-asymmetrisch	schräg-unregelmäßig
BODEN flach					
		TRICHTERFÖRMIG			
muldenförmig					
		MULDENFÖRMIG			
schräg					
		WANNENFÖRMIG			
unregelmäßig					
	KASTENFÖRMIG	UNREGELMÄSSIG			

Abb. 1 Schema zur formalen Untergliederung bandkeramischer Gruben

Zur formalen Untergliederung wurden das Wand- und das Bodenprofil herangezogen (Abb. 1). Die erste Formgruppe bilden die kastenförmigen Gruben mit geraden Wänden, die in der Regel auch einen geraden Boden aufweisen. Sie entsprechen im wesentlichen den bisher als "Kessel-", "Silo-" oder "Vorratsgruben" bezeichneten Befunden. Die Gruben mit schrägen Wänden werden in trichterförmige Gruben mit geraden Böden, muldenförmige Gruben mit konkaven Böden und wannenförmige Gruben mit schrägen Böden unterteilt. Die restlichen Befunde werden als unregelmäßige oder, sofern kein Profil vorhanden ist, als unbestimmbare Gruben bezeichnet. Von den regelmäßigen Gruben fallen auf der Aldenhovener Platte ca. 20 % unter die kastenförmigen und nur ca. 5 % unter die wannenförmigen Gruben, die Mehrzahl der Befunde weist eine Trichter- oder Muldenform auf.

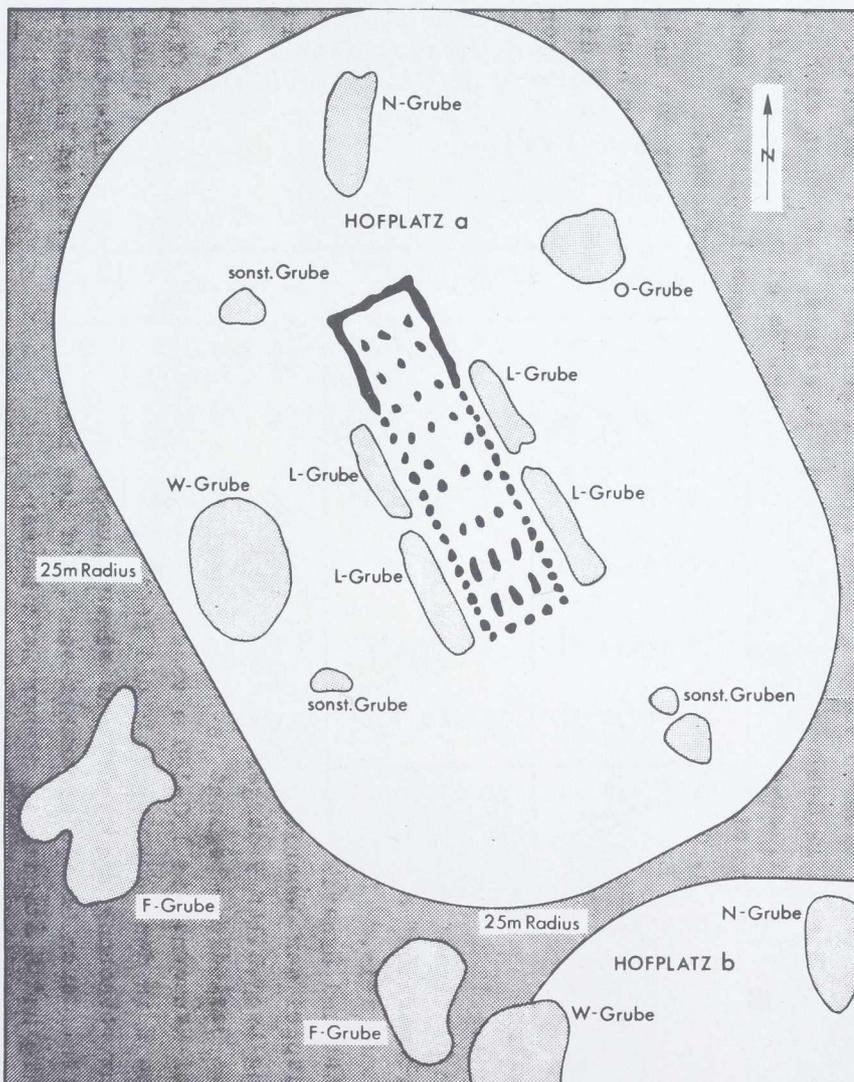


Abb. 2 Modell eines bandkeramischen Hofplatzes

Die Lage der Gruben ist durch ihre Beziehung zum Haus bestimmt (Abb. 2). Es können Längsgruben, Ost-, West-, Nord- und sonstige, überwiegend südlich der Häuser gelegene Gruben unterschieden werden. Sie befinden sich in der bezeichneten Richtung in maximal 25 m Entfernung zum Haus. Hinzu kommen "freie Gruben", die keinem Gebäude zugewiesen werden können, da ihre Entfernung zum nächsten Haus den maximalen Abstand von 25 m überschreitet. Längsgruben sowie in einigen Fällen auch östliche und westliche Gruben, deren Lagebeziehung zum Haus eindeutig erscheint, werden diesem auch ohne datierende Keramik zugeordnet. Nord- und sonstige Gruben müssen in jedem Fall datiert sein.

Es erhebt sich die Frage, ob die Lage einer Grube zum Haus korreliert ist mit einer bestimmten Form. Geht man von einer funktionellen Deutung der einzelnen Formen als bewußten Konstruktionen aus, wäre denkbar, daß der Keller eines Hofplatzes, eine kastenförmige Grube, in der Regel östlich des Hauses zu erwarten wäre, westlich des Hauses eine muldenförmige Abfallgrube usw. Andererseits sollte eine bestimmte Lage auch bestimmte Formen ausschließen. Dies taten einige Bearbeiter implizit, indem sie zwischen den Grubentypen Längsgrube und Kesselgrube unterschieden; eine Längsgrube durfte also kein kastenförmiges Profil aufweisen.

n (Zeilenprozent) Erwartungswert	Kasten	Trichter	Mulde	Wanne	Summe
L-Grube	18 (18,4 %) 19	37 (37,8 %) 37	34 (34,7 %) 35	9 (9,2 %) 7	98
W-Grube	6 (18,8 %) 6	12 (37,5 %) 12	13 (40,6 %) 11	1 (3,1 %) 2	32
O-Grube	5 (31,3 %) 3	7 (43,8 %) 6	2 (12,5 %) 6	2 (12,5 %) 1	16
N-Grube	2 (22,2 %) 2	3 (33,3 %) 3	3 (33,3 %) 3	1 (11,1 %) 1	9
S-Grube	4 (22,2 %) 4	5 (27,8 %) 7	9 (50,0 %) 6	- 1	18
F-Grube	6 (17,1 %) 7	14 (40,0 %) 13	13 (37,1 %) 12	2 (5,7 %) 3	35
	41 (19,7 %)	78 (37,5 %)	74 (35,6 %)	15 (7,2 %)	208

Abb. 3 Korrelation zwischen Lage und Form bei den bandkeramischen Gruben von Langweiler 8

Ein Vergleich zwischen Form und Lage der Gruben von Langweiler 8 zeigt deutlich, daß eine Abhängigkeit zwischen beiden Merkmalen nicht besteht (Abb. 3). Die weitgehende Übereinstimmung zwischen Beobachtungswerten und Erwartungswerten läßt nur den Schluß zu, daß die Form der Gruben mehr oder minder zufällig bei der Anlegung bestimmt worden ist. Insbesondere bei den

Längsgruben ist eine Kastenform ebenso vertreten wie bei den übrigen Lagegruppen, so daß ausgeschlossen werden kann, daß während der Bandkeramik zwei sich ausschließende Grubentypen "kastenförmig konstruierte Kesselgruben" und "Längsgruben" je existiert haben. Sieht man die Lagegruppen ebenfalls als funktionell bedingte Einheiten an, wozu m.E. ebensoviel Grund besteht wie bei der Interpretation der Formengruppen, so hatte die Form der Gruben kaum etwas mit dieser Funktion des Befundes zu tun.

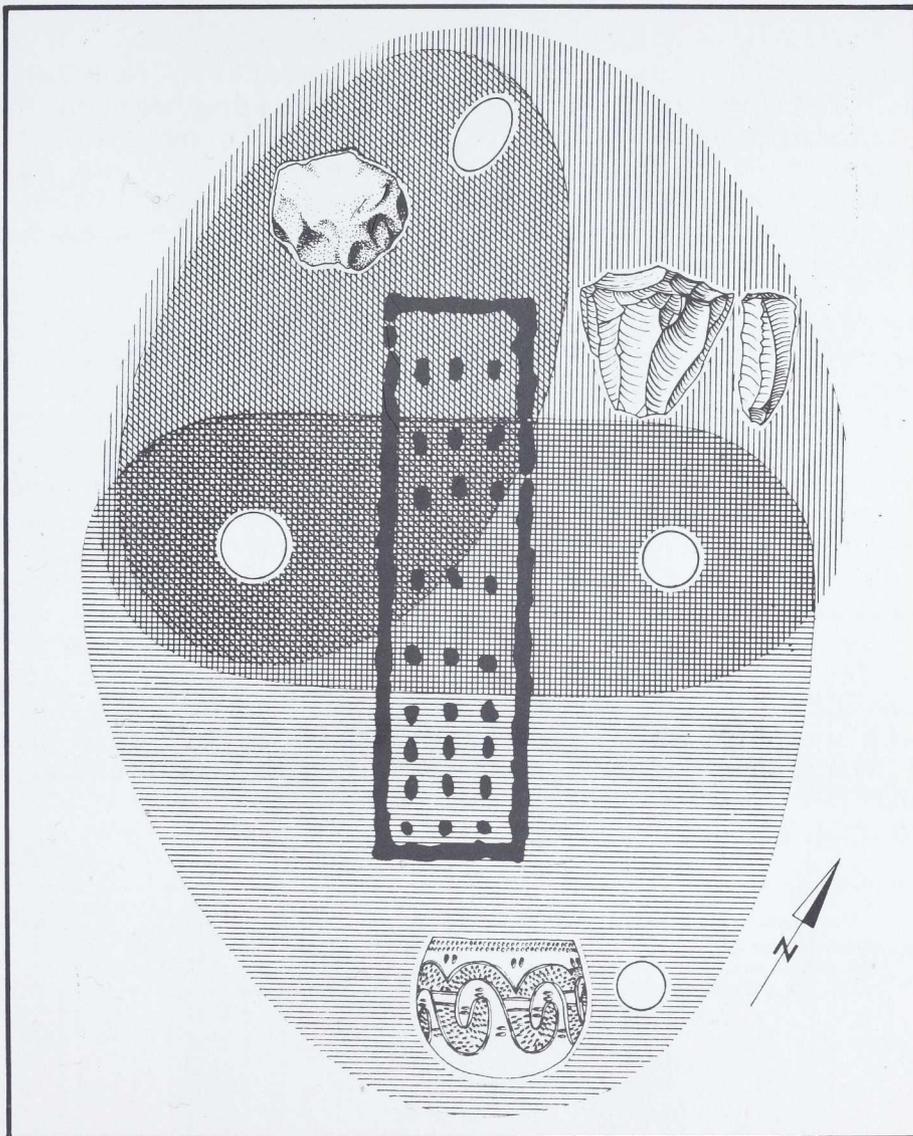


Abb. 4 Modell der Aktivitätszonen um ein bandkeramisches Haus

Der Inhalt der Gruben kann in Hinblick auf die Lage der Befunde zum Haus Hinweise geben auf örtlich begrenzte Tätigkeiten. Geht man davon aus, daß Abfall nicht über größere Strecken transportiert wurde, sondern in der Regel dort in den Boden kam, wo er anfiel, können die Funde als Indizien für unterschiedliche Aktivitätszonen im Umfeld der Häuser gelten. Anhand der Befunde

von Langweiler 8 wurde ein Modell entwickelt, das die verschiedenen Tätigkeitsbereiche um ein bandkeramisches Haus veranschaulicht (Abb. 4). Während im Süden der Häuser überwiegend Keramik in die Gruben gelangte, fanden sich die Werkzeuge und Abfälle aus Silex überwiegend nördlich der Gebäude. Im Bereich der Ost- und Westgruben überschneiden sich beide Tätigkeitszonen. Nordöstlich der Häuser wurde zusätzlich mit Geröllen gearbeitet. Eine Analyse der Pflanzenreste durch K.H. Knörzer ergab, daß sich hier auch die Druschplätze der Höfe befunden haben.

Bei den Häusern der Bandkeramik kann zwischen Gebäuden mit und ohne Südostteil unterschieden werden. Erstere werden als Großbauten, letztere als Bauten bzw. Kleinbauten bezeichnet. Interpretiert man diesen Südostteil als Speicherteil, so dürfte das Vorhandensein oder Fehlen dieses Bauteiles von wirtschaftlicher Bedeutung gewesen sein, eine Bedeutung, die sich auch im Umfeld der Häuser niedergeschlagen haben dürfte.

Eine Untersuchung der Befunde von Langweiler 8 ergab, daß die Abstände der Gruben zum Haus bei den Gebäuden mit Südostteil größer waren als bei den Gebäuden ohne diesen Teil. Erstere beanspruchten also mehr Raum. Die Gruben der Häuser ohne Südostteil sind überwiegend fundärmer als diejenigen der Großbauten. Lediglich Keramik, Silexgeräte und Mahlsteine kommen bei beiden Gruppen durchschnittlich gleich häufig vor. Silexartefakte, Felsgesteintrümmer, besonders aber Felsgesteingeräte sind in den Gruben der Großbauten reichhaltiger vertreten als in den Bauten und Kleinbauten. K.H. Knörzer (Abb. 5) kommt bei der Analyse der Pflanzenreste zu dem Ergebnis, daß die Funddichte in den Gruben der Häuser mit Südostteil erheblich größer ist als in den Gruben der Häuser ohne diesen Teil. Besonders Reste, die bei der Kornreinigung und beim Dreschen anfielen, sind bei den Großbauten deutlich häufiger vertreten, während die Anzahl der Getreidekörner in den Gruben beider Häusergruppen annähernd gleich groß ist.

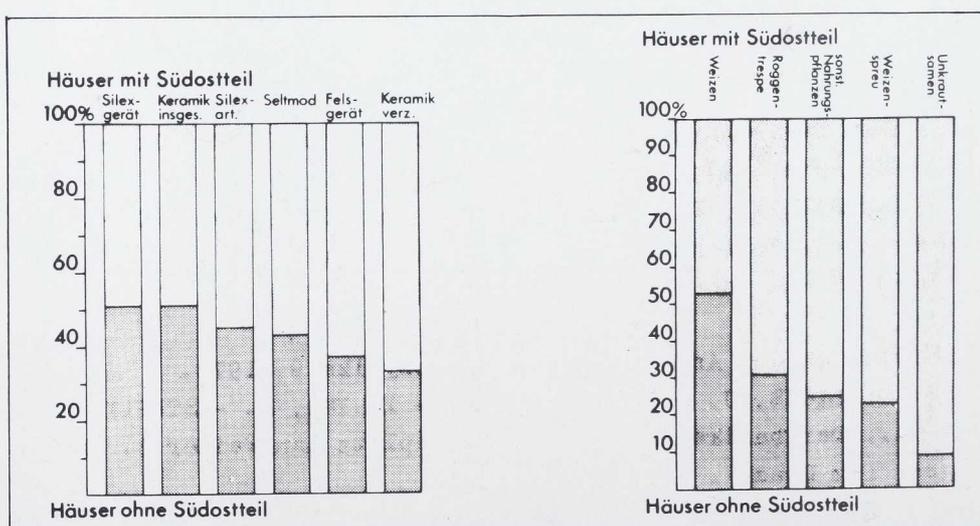


Abb. 5 Häufigkeit von Pflanzenresten in den Gruben der Häuser mit und ohne Südostteil von Langweiler 8 (nach K.H. Knörzer)

Unterschiede in der Konstruktion bandkeramischer Häuser lassen sich also auch im Umfeld der Häuser wiederfinden. Interpretiert man diese Unterschiede auf der Ebene der Ökonomie, wie es die Deutung des Südostteiles als Speicher impliziert, wären die Bewohner der Großbauten in Verbindung zu bringen mit der Produktion von Nahrungsmitteln und Werkzeugen. Für beide Hauskategorien gibt es Hinweise auf eine gleichartige Benutzung von Silexgeräten und den Verbrauch von unmittelbar zum Verzehr gereinigtem Korn. Hinweise auf eine spezielle wirtschaftliche Funktion der Bewohner der Häuser ohne Südostteil lassen sich nicht finden, da die Befunde hier nur einen Mangel an bestimmten Fundkategorien, nicht aber über einen Reichtum anderer greifbarer Kategorien Aufschluß geben.

Literaturhinweise:

U. Boelicke, 1982, Gruben und Häuser: Untersuchungen zur Struktur bandkeramischer Hofplätze. In: Siedlungen der Kultur mit Linearkeramik in Europa, Nitra 1982, S. 17-28.

D. von Brandt, 1983, Das linearbandkeramische Haus. In: Archäologische Informationen 6, 1983, Heft 2, S. 63-69.

R. Kuper, H. Löhr, J. Lüning, P. Stehli, A. Zimmermann, 1977, Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 9. Rheinische Ausgrabungen 18, Bonn 1977.

Dr. Ulrich Boelicke
Städtisches Gustav-Lübcke-Museum
Museumsstr. 2, 4700 Hamm 1

